



Alte und neue Energiewelt: Windräder drehen sich vor den Kühltürmen des brandenburgischen Braunkohle-Kraftwerks Jämschwalde.

FOTO: DPA

„Es herrscht Energie-Krieg“

MZ-GESPRÄCH Wirtschaftsforscherin Claudia Kemfert wirft Atom- und Kohlekonzernen vor, mit Falschnachrichten die Energiewende aufhalten zu wollen.

HALLE/MZ - Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin gehört zu den profiliertesten deutschen Ökonomen in Fragen der Energie. In ihrem neuen Buch „Das Imperium schlägt zurück - Warum wir die Energiewende jetzt verteidigen müssen“ warnt sie vor einem Angriff auf die Energiewende durch Atom- und Kohlelobby. Der schrille Titel ihres Buches erinnert eher an Greenpeace-Parolen als an Aussagen einer nüchternen Wirtschaftswissenschaftlerin. Wie gut sind ihre Argumente? MZ-Redakteur Steffen Höhne hat mit Kemfert gesprochen.

„Das Imperium schlägt zurück“ - sind Sie Star-Wars-Fan? Was verleitet Sie zu dieser drastischen Wortwahl?

Claudia Kemfert: Buchtitel brauchen eine gewisse Würze, um wahrgenommen zu werden. Das gehört dazu. Mir macht es Freude, den Menschen dabei kluge Assoziationen zuzuweisen. Mein letztes Buch hieß „Kampf um Strom“, das war eine Anspielung auf einen Bestseller des 19. Jahrhunderts, „Kampf um Rom“, der in den 60er Jahren verfilmt wurde. Star Wars ist ebenfalls ein Kultur-Klassiker, den wir alle kennen. Ich hätte nichts dagegen, wenn ich sehr bald ein Buch schreiben könnte, das „Die Rückkehr der Klima-Retter“ heißt.

Ist es nicht übertrieben zu sagen, es herrscht Krieg zwischen den Energiewelten?

Es herrscht Krieg um Energie. Die Energiewende ist erfolgreich, zu erfolgreich. Immer mehr Investitionen fließen in die erneuerbaren Energien, die Kosten sinken kontinuierlich. Das fossile Imperium schlägt zurück. Sie nutzt dabei keine Lichtschwerter oder Laserkanonen, sondern gezielte Falschinformationen mit Mythen und Halbwahrheiten. Mit allen Mitteln versucht man das Offensichtliche zu vertuschen: Die alten Energiekonzerne haben keine zukunftsfähigen Geschäftsmodelle. Man sträubt sich, handfeste Realitäten anzuerkennen: Die Vorräte an fossilen Energien sind nicht unbegrenzt, die Verbrennung verursacht einen irreversiblen Klimawandel. Man bestreitet Tatsachen: Erneuerbare Energien sind billiger als herkömmliche Energien ...

Kommen Sie jetzt nicht selber in den Bereich der Fake-News?

Haben Sie mal auf ihre Stromrechnung geschaut, die steigt von Jahr zu Jahr durch Wind- und Sonnenstrom.

Nicht die erneuerbaren Energien machen Strom teuer, sondern das krampfhaft lange Festhalten am Alten. Der Strompreis steigt, obwohl die Börsenstrompreise sinken, dies ist politisch so gewollt. Die EEG-Umlage errechnet sich aus den Fördersummen - die aufgrund der sinkenden Kosten immer geringer werden - und dem Börsenstrompreis. Je niedriger der Börsenstrompreis, desto höher die Umlage. Zudem muss der Stromkunde die Traumrenditen für Netzbetreiber und einen überdimensionierten Netzausbau, zudem auch noch „Abwrackprämien“ für alte Kohlekraftwerke bezahlen.

Wer ist „das Imperium“ in Deutschland? Die in der Krise steckenden Konzerne Eon und RWE?

Zum „fossilen Imperium“ gehören nicht nur die großen Energieanbieter, sondern auch zahlreiche Unternehmen aus der Wertschöpfungskette drumherum, Zulieferer, Dienstleister, Aktionäre - eben alle die, denen die Energiewende mehr Nach- als Vorteile bringt.

Was macht die fossile Lobby konkret? In welchem Bereich wird die Energiewende abgewürgt?

Der energiepolitische Rollback in Berlin startete schon lange vor der US-Wahl. Ein weichgespülter Klimaschutzmaßnahmenplan ohne konkrete Ziele, ohne konkretes Datum für einen Kohleausstieg war der Anfang. Die Folge waren fatale Fehlinvestitionen und Verzögerungen in Sachen Klimaschutz und Technologiefortschritt, die nicht mehr aufzuholen sind. So hat die Politik den längst beschlossenen Kohleausstieg verfehlt, das Erneuerbare-Energien-Gesetz zu Tode novelliert und es versäumt, attraktive und verlässliche Regelungen für die neue Wirtschaftswelt zu schaffen.

Bis wann sollte aus Ihrer Sicht aus der Kohle ausgestiegen werden?

Wenn man die Klimaziele erreichen und die Energiewende ernsthaft umsetzen will, muss der Kohlestrom-Anteil kontinuierlich sinken, bis spätestens 2040 muss der Anteil auf Null gesunken sein.

Anfang Januar 2017 lieferten die Öko-Energien zwei Wochen fast keinen Strom. Können wir uns einen zügigen Kohleausstieg leisten?

Ja, absolut. Es gibt in der Tat zwei Wochen im Januar, in denen in manchen Stunden sehr wenig Wind weht und die Sonne in nicht ausreichendem Maße scheint. Diese neudeutsch genannte Dunkelflaute ist beherrschbar, durch weiteren Ausbau von versorgungssicheren erneuerbaren Energien wie Biomasse und Wasserkraft, flexibler Nachfrage und

dem Einsatz von Stromspeichern. Viel mehr beschäftigen sollte uns allerdings die restlichen 50 Wochen im Jahr, wo wir sehr viel Strom aus erneuerbaren Energien zu geringen Kosten haben werden. Wir benötigen dezentrale Speicher und neue Preismodelle für versorgungssicheren Erneuerbaren-Energien-Strom. Anstelle Gespensterdebatten über angebliche Blackouts durch Dunkelflauten zu führen, sollten wir uns besser mit zukünftigen Marktdesigns und Geschäftsmodellen beschäftigen.

Sie sprechen sich gegen die großen Stromtrassen von Nord- nach Süddeutschland aus. Warum?

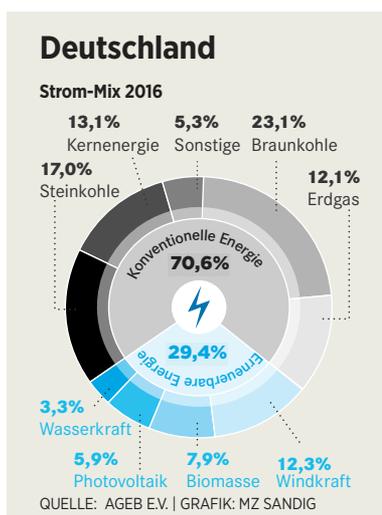
Wir bauen im Moment zwei Stromsysteme, eines für das alte Energiesystem, eines für das neue. Wenn wir konsequent aus Atom und Kohle aussteigen, benötigen wir das überdimensionierte Stromnetz nicht. Derzeit planen wir, die Strom-Autobahnen immer weiter auszubauen, bis es in Deutschland nirgendwo mehr einen Stau gibt, mit der Begründung, die Öko-Autos allein führen zu den Staus. Wenn man aber - um im Bild zu bleiben - eine konsequente Verkehrsvermeidung betreiben würde und ein auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes System im Blick hätte, braucht man das überdimensionierte Netz nicht.

Aus Ihrer Sicht führt also Kohlestrom zum Engpass in den Netzen?

Je mehr Stromnetze vorhanden sind, desto mehr Kohlestrom wird eingespeist. Oder umgekehrt: je früher wir aus der Kohle aussteigen, desto weniger überdimensioniert muss man Netze ausbauen.

Die Öko-Energien sind in ihrer Einspeisung nicht konstant. Noch fehlen große Stromspeicher. Auf welche Technologie setzen Sie?

Wichtig werden dezentrale Speicher sein, die man in der Summe miteinander vernetzt. Dies können im Gebäudebereich Wärmespeicher sein, oder auch Batterien für den häuslichen Strombedarf oder Elektromobilität. Aber auch flüssige Kraftstoffe können als Langfristspeicher für alle Bereiche wie auch Luft- oder Schiffsverkehr zum Einsatz kommen. Dies kann grüner Wasserstoff oder auch synthetisches Gas sein.



„Der energiepolitische Rollback in Berlin startete schon lange vor der US-Wahl.“

Claudia Kemfert
Ökonomin
FOTO: DIW